

Ermutigung zur Spiritualität

Pfrn. Dr. theol. Karin Tschanz
Ausbildungsleitung Palliative Care und
Spiritual Care, Reformierte
Landeskirche Aargau
Spitalpfarrerin Hirslanden Klinik Aarau
Co-Vize Präsidentin Palliative ch

Grundsatzfragen

Welche Spiritualität ist ermutigend?
Wer ermutigt mich?
Wen und wie ermutige ich?

Eine Geschichte zum Schmunzeln

Wir haben es mit einer Vielfalt von Verständnissen von Theologie und Spiritualität zu tun.

Rudolf Bultmann, Paul Tillich und Karl Barth gingen miteinander fischen...

Die Gretchenfrage: Wie haben wir es mit dem Glauben? Welchen Glauben haben wir?

- Ist es ein Glaube, der versucht, möglichst alles zu erklären und zu verstehen?
- Deuten wir das Unerklärliche und Wunderhafte neu und anders, so dass es unserem Glauben und Verstehen entspricht?
- Sind wir offen für Wunder und das Eingreifen Gottes in unser Leben?

Gott weil er gross ist, gibt am liebsten grosse Gaben.

Ach, dass wir Armen nur so
kleine Herzen haben!

Angelus Silesius, 1624-1677, geboren als
Johann Scheffler, Reformiertes
Kirchengesangbuch Nr. 726

Viele moderne Menschen möchten glauben können

- Dann wäre das Leben und das Sterben leichter, sagen etliche.
- Viele sehnen sich nach einem Glauben, der Halt und Orientierung gibt, wenden sich aber enttäuscht, verletzt oder mit Vorurteilen von Kirche und Religion ab.
- Die Suche nach Gott und Wahrheit bleibt, ebenso die Sehnsucht nach sinnstiftenden Erfahrungen und Beziehungen.

Glaube ist nicht machbar, sondern ein Geschenk

Mögliche Haltungen

1. Fatalismus: Ich bin entschuldigt, tue nichts, denn es ist nicht meine Schuld, dass ich nicht glauben kann. Keine Verantwortung übernehmen.
2. Aktivismus und Werkgerechtigkeit: Ich „verdiene“ Glauben durch Werke, Fleiss und Opfer. Alles selber tun müssen. Keine Zeit.
3. Bitten, suchen, anklopfen: Sich beschenken lassen. Matthäus 7,7

Welche Entschuldigung haben wir, dass unser Glaube uns nicht trägt, befreit, aufrichtet?

Als Erwachsene holen wir uns Hilfe, machen uns schlau, bilden uns aus. Wir akzeptieren einige Defizite in unserem Leben nicht, sondern füllen die Lücken, erarbeiten uns Kompetenzen.

Tun wir das auch, was unseren Glauben angeht oder stagnieren wir?

Glauben ist ein Prozess

- Wir können im Glauben stagnieren, resignieren oder Fortschritte machen
- Die Bibel nennt Fortschritte Heiligung.
- Unser Glaube kann vertieft und erweitert werden.
- Dazu brauchen wir oft auch Schulung, Aus- und Weiterbildung, Gespräche, Seelsorge, Psychotherapie, gezieltes Gebet in Gemeinschaft, Meditation.

Sterbende werden angesichts des Todes oft fähig, Dinge tun, die sie jahrelang verschoben hatten

- Sie suchen den Kontakt mit Menschen, mit denen sie zerstritten waren
 - Sie machen Frieden und versöhnen sich
 - Sie bekennen ihre Schuld vor Gott und anderen
 - Sie erleben Befreiung, Erleichterung, Erlösung
- Wenn Sterbende dies können, dann können wir das auch. Wir müssen nicht auf Gottes Befreiung und Erlösung warten, bis wir auch Sterbende sind

Andere zur Spiritualität ermutigen – Können wir das?

D. Zindel: Nicht nur Suppe und Seife, sondern auch den Geist, resp. den Glauben wecken.

Im sozialen Beruf ermutigen wir andere nicht als „hilflose Helfer“ (Wolfgang Schmidbauer), sondern als „wounded healers“ (Henri J. M. Nouwen), Dt.: „geheilt durch seine Wunden“.

Die Ermutigung anderer setzt die eigene Ermutigung voraus

- „If you are travelling with children, make sure first your mask is on before helping your children.“
- Für alle, die anderen helfen wollen: Sie müssen die Sauerstoffmaske zuerst sich selber aufsetzen, bevor sie anderen helfen können.

Nehmen wir als Helferinnen und Helfer auch Hilfe an?

Eines Tages, als Jesus wieder lehrte, brachten einige Männer einen Gelähmten auf einer Trage herbei. Sie wollten ihn ins Haus hineintragen und vor Jesus hinlegen. Weil sie aber wegen des Gedränges der Leute keinen Weg fanden, stiegen sie aufs Dach, deckten einige Ziegel ab und liessen die Trage mit dem Kranken genau vor Jesus. Als Jesus ihren Glauben sah, sagte er zu dem Mann: „Dir sind deine Sünden vergeben....Ich befehle dir: Steh auf, nimm deine Trage und geh nach Hause!“ Sofort stand der Mann auf, nahm vor aller Augen die Trage und ging nach Hause. Dabei pries er Gott unaufhörlich.

Als Jesus ihren Glauben sah...

- Ihren Glauben, nicht seinen Glauben, d.h. es handelt sich um den Glauben der Helfer UND des Gelähmten.
- Alle brauchten Glauben, die Helfer, um den Gelähmten durch die Menschenmenge zu tragen.
- Der Gelähmte, um sich auf diese Weise exponieren zu lassen.

Wann lassen wir, die Helferinnen und Helfer, uns tragen?

Als Helferinnen und Helfer ist es unser Job zu helfen, da zu sein für andere und unsere Bedürfnisse in den Hintergrund zu stellen.

Tun wir das auch in unserer Beziehung zu Gott?

Wie der Gelähmte sind auch wir Verwundete, die Helferinnen und Helfer brauchen, die uns zu Jesus tragen.

„Christus, erweck deine Kirche und fang bei mir an. Bau deine Gemeinde und fang bei mir an.

Lass Frieden überall auf Erden kommen und fang bei mir an. Bring deine Liebe und Wahrheit zu allen Menschen und fang bei mir an.“

Gebet eines chinesischen Christen

Unsere soziale Ressourcenerschliessung

In den Kolleginnen und Kollegen:

- zum Austauschen von Fachwissen, kreativen Ideen
- zum Mittragen von Lasten, die uns überfordern

In den Menschen, die wir begleiten:

- Der Weg zu ihnen ist oft ein Weg zu uns und ein Weg zu Gott
- Manchmal begegnet uns Christus in hilfsbedürftigen Menschen, oft dann, wenn wir es am wenigsten erwarten

Spirituelle Ressourcenerschliessung

- Wir haben einen direkten Zugang zu Gott im Gebet
- Gott schenkt uns eine neue Identität als ein ihm geliebter Mensch
- Wir sind Teil der Gemeinde Gottes
- Wir erhalten Zeichen von Gottes Liebe und Nähe im Gebet, Lied, Segen, Gottesdienst, Abendmahl, Stille, Begegnungen, Gedanken ...

Schwarzbrot-Spiritualität (Fulbert Steffensky)

„Worte können Irrlichter sein, und ich habe den Eindruck, Spiritualität ist ein solches geworden. Ich verstehe die Sehnsucht der Menschen, die nach einem solchen Wort greifen. Sie sind es müde, mit der banalen Oberfläche des Lebens zufrieden zu sein. Sie sind es müde, in ausgeleuchteten Räumen zu leben, die kein Geheimnis mehr bergen... Und immer wieder kommt die Hauptfrage: Wie geben wir weiter, was wir selber oft nur noch halb besitzen: den Glauben und die Hoffnung auf den Gott, der unser Leben auffängt?“

Schwarzbrot Spiritualität - eine notwendige Ressource in unserem Alltag

- Sie gründet in der Beziehung mit dem auferstandenen Christus
- Sie wird gestärkt in der Gemeinde
- Sie stärkt unser Selbstvertrauen als Geliebte trotz Schwächen
- Sie ist eine sprudelnde Quelle in Christus, die regeneriert und heilt.

Gebet von Pfr. Clemens Frey

Du, Gott, bist ausserordentlich. Keine Ordnung der Welt fängt dich ein und niemand kann dich so haben, wie er will. Ausserhalb jeder zwingenden Ordnung siehst du uns an, als Menschen, die wir sind, und nicht so, wie wir durch Unordnung und Ordnung geformt worden sind. Deshalb bist du ausserordentlich gnädig mit uns. Du gibst so viel und forderst so wenig. So geben auch wir. Selbst dann, wenn wir nichts davon haben. Wir haben ja dich. Das ist ausserordentlich viel und gut. Du gibst uns Ausserordentliches, wir möchten einander ordentlich geben, zumindest. Und unordentlich viel darüberhinaus. Frey, Clemens: Zwiegespräche. Gebete. Basel, 2012.

Links und Literaturangaben

www.palliative-begleitung.ch

www.ref-ag.ch

Steffensky, Fulbert, 2006. Schwarzbrot-Spiritualität.

Frey, Clemens, 2012. Zwiegespräche.

Tschanz Cooke, Karin, 2013. Hoffnungsorientierte systemische Seelsorge.